

Pränumerations-Preise:

|                     |              |
|---------------------|--------------|
| Für Grad:           |              |
| Halbjährig          | 14 fl. — fr. |
| Quartalsjährig      | 7 „ — „      |
| Monatlich           | 3 „ 50 „     |
| Mit Postversendung: |              |
| Halbjährig          | 16 fl. — „   |
| Quartalsjährig      | 8 „ — „      |
| Monatlich           | 4 „ — „      |

# Kraider Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Koenig & Co. in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Brauns, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Wrad, 20. December.

In Wien nimmt die Vorbereitung zur Debatte über die Wahlreform die öffentliche Meinung in Anspruch und beschäftigt die Organe aller Parteien in reichem Maße. Gar so leicht dürfte es dem Cabinet Auer'sperg mit dieser Vorlage nicht werden; denn außer den liberalen Elementen des Reichsrathes, welche mit manchem Amendement herantreten dürfen, sind die Polen noch sehr zweifelhaft, während die Slovener ihr Fernbleiben vom Reichsrath schon beschlossen haben.

Zunmer bildet noch die Person des Fürsten Bismarck das interessanteste Tagesgespräch in Berlin. Die „Spener'sche Zeitung“ bestätigt die Nachricht des „Salinger'schen Vörsenblattes“, der Kaiser habe, um Bismarck's Arbeitskraft zu erleichtern, seine Bereitwilligkeit erklärt, ihn von dem Vortrage im Staatsministerium zu entbinden. Im preussischen Ministerium führt dann der Kriegeminister den Vortrage. Ein in parlamentarischen Kreisen stark betontes Gerücht will wissen, Bismarck habe bereits seinen Abschied als preussischer Ministerpräsident erhalten, bleibe dagegen preussischer Minister des Auswärtigen und Reichskanzler.

Der Augsburger „Allg. Ztg.“ wird Aehnliches aus Berlin gemeldet. Der Correspondent schreibt unter dem 15. d. M. das Folgende: „Der Reichskanzler bleibt, das fortdauernde Vertrauen des Monarchen vorausgesetzt, preussischer Staatsminister, Mitglied des Ministerathes, dessen Vortrage er niederzulegen wünscht. In seiner Person vereinigt wird nach wie vor preussischer Staatsdiener und deutsches Reichsamt sein. Des Präsidiums im preussischen Staatsministerium enthoher, würde der deutsche Kanzler noch preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten sein. Auch dann ist die Arbeitslast des Fürsten Bismarck noch ungemein groß. Wäre nicht seine Vertretung im Reichskanzleramt und an der Spitze der Verwaltung der neuen Reichslande in staatsmännisch so ausgezeichneten Händen, wodurch dem Chef dieses gewaltigen Ressortes die Leitung wesentlich erleichtert ist, dann würde vielleicht auch diese Combination auf die Dauer nicht so haltbar sein, wie es jetzt der Fall ist. Die Niederlegung des Vortrages im preussischen Ministerium, an dessen Verhandlungen und Beschlüssen der Fürst Bismarck auch ferner theilzunehmen hat, bedingt aber den Befall einer Verantwortung für sechs bis sieben preussische Ministerial-Departements und einer undurchführbaren Controle darüber — einer Wirksamkeit, welche, je mehr jeder

Ressortchef seine eigenen Wege einschlägt, und verfolgen darf, die sich oft für längere Zeit der Cognition des Ministerpräsidenten entziehen, um so mehr die ganze und ungetheilte Kraft eines Staatsmannes in Anspruch nimmt. Von einer Unterdordnung der einzelnen Minister unter dem Ministerpräsidenten ist bei dem preussischen Collegialsystem ohnehin keine Spur; eine solche kommt also auch nicht in Betracht für den Fürsten Bismarck als preussischen Minister, wenn der Vortrage einem anderen Minister zuertheilt wird.“

Einem Wiener Blatte wird aus Berlin geschrieben: „In jüngster Zeit ist vielfach von einer beabsichtigten Reise des Kaisers nach Petersburg die Rede gewesen. Von dorther wird jetzt gemeldet, daß bereits die Vorbereitungen für den Empfang des Gastes getroffen würden, und daß Kaiser Wilhelm für den Monat April seinen Besuch angekündigt habe. Es dürfte gut sein, wieder einmal daran zu erinnern, daß es ganz gegen die Gewohnheit unseres Kaisers ist, auf längere Zeit im Voraus Reise-Dispositionen zu treffen. Das Richtige an der Sache ist, so viel ich höre, nur, daß auf wiederholte Einladung aus Petersburg geantwortet worden ist, die Reise könne, wenn sie überhaupt zur Ausführung gelange, jedenfalls erst nach dem Eintritt der besseren Jahreszeit unternommen werden.“

Der Abfall des Herrn Thiers von der republikanischen Partei hat eine ganz neue Situation in Frankreich geschaffen. Mit rascher Frontveränderung sind die ehemaligen Bundesgenossen des Herrn Thiers zu seinen Feinden, seine ehemaligen Feinde dafür zu seinen Bundesgenossen geworden. Wenn man bedenkt, daß die Metamorphose keine fünf Tage in Anspruch nahm, so weiß man nicht, aber was man mehr staunen soll, ob über die Treulosigkeit des Staatsoberhauptes oder über die Gefinnungslosigkeit, mit welcher Frankreich solchen Verriath tolerirt. Bei einer solchen Erörterung des moralischen Gefühls der französischen Nation ist es lächerlich, von einer Wiedergeburt derselben zu träumen.

Uebrigens hat Herr Thiers seine Strafe bereits empfangen. Daß er die Achtung der öffentlichen Meinung verloren hat, daß in den Reihen der Linken die größte Erbitterung herrscht, wird ihm wenig kümmern, denn darauf mußte er vorbereitet sein; wohl aber muß es die Empfindlichkeit des eiteln Mannes reizen, daß er von Dufaure in den Schatten gestellt wurde. Dufaure ist seit der Samstagsitzung der Reichstages, der Vertrauensmann der Linken. Man behauptet, daß Dufaure seine Vollmachten überschritten hat; um so schlimmer für Thiers, der nunmehr als der Schatten Dufaure's fungirt.

Das in Rußland-Lithauen für die Polen bestehende Verbot der Erwerbung von ländlichem Grundbesitz wird jetzt zum Theil auch auf das Königreich Polen ausgedehnt. Gegenwärtig ist, wie man der „Nisse-Zeitung“ schreibt, der öffentliche Verkauf der eingezogenen katholischen Pfarrengüter argordnet und der Anfang damit in den Gouvernements Petrikau und Warschau gemacht worden. Nach den vom Ministerium der Staatsgüter festzusetzenden Auktionsbedingungen soll jedes Gut besonders verkauft werden und die niedrigsten Torgpreise betragen 3000 Silberrubel. Zur Auktion dürfen nur zugelassen werden Russen des orthodoxen Bekenntnisses und von den Russen des evangelischen Bekenntnisses nur solche, welche Staatsbeamte gewesen oder noch sind. Die Landbesitzer, alle Katholiken ohne Ausnahme und überhaupt die Nicht-Orthodoxen, die nicht zur Beamten-Kategorie gehören, sind von dem Mitbietungsrecht ausgeschlossen.

## Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Wrad, 19. December.

Präsident Wittö eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerauftritt: Pauler, Trakfort, Roth, Szlachy, Tissa.

Als Schriftführer fungiren: Coloman Széll, Sván Tombor, Nicolaus Kiss.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authentifizirt.

Der Präsident meldet, es sei ihm eine Zuschrift des Ministerpräsidenten zugeworfen, in welcher dieser dem Hause anzeigt, daß Se. Majestät der König den Ministerialrath Sende Vela zum Landesverteidigungs-Minister ernannt habe. (Esien rechts!)

Der Präsident legt noch ein Gesuch des Arrader Comitates vor, des ebenso, wie ein von Döfifer Szilágyi eingereichtes Gesuch dem Petitionsausschusse zugewiesen wird.

Landesverteidigungs-Minister Vela Szen de tritt in den Saal. Er wird von der Rechten mit lebhaftem Claque begrüßt. Mehrere Mitglieder der Linken drücken ihm die Hand.

Emerich Szanessku richtet an den Minister um die Person Sr. Majestät folgende Interpellation:

1. Aus welchem Grunde hat der Minister bei Gelegenheit der Decorirung mehrerer geistlicher Mitglieder der Kraider griech.-orient. Kirche, die argblich wegen ihrer Verdienste auf geistlichem Gebiete ausgezeichnet wurden, verabsäumt, die diebezügliche Mei-

## Feuilleton.

### Lamentables von der Saison.

„Grüne Weihnachten, welche Dikern!“ (Bauernregel.)

Seit Wochen schon liegt auf meinem Schreibtische ein Blatt Papier zu oberst auf noch mehreren anderen Blättern. — Diese sind gänzlich makellos, jene aber trägt an seiner Stirne das ominöse Wortlein „Feuilleton“. — Tag für Tag habe ich Früh, Mittag und Abends, ja sogar bei „nachtschlafender“ Zeit mich vor diesen „Auslauf von Blättern“ gesetzt, die Feder eingetunkt, einen oder mehrere verzweiflungsvolle Blicke durchs Fenster auf die „Landschaft draußen“ geworfen, und Tag für Tag habe ich die Feder wieder niedergelegt, ohne ein einziges Wort geschrieben zu haben, ja ich erinnere mich sogar, daß ich einmal „um Winternacht“ die Feder nicht nur niedergelegt, sondern sogar „niedergeworfen“ habe, während aus den erwählten Blättern eine Art Seufzer der Erleichterung mir höhnisch entgegenrauschte. — Doch nicht länger mehr trag' ich diese Qualen! — Heute noch müssen die Blätter insgesammt „ans Messer“, da er — dem zu Ehren ich ein Feuilleton schreiben wollte, den ich seit Wochen vergeblich erwarte, der aller menschlichen Berechnung und sämtlichen Kalendern zum Troste noch immer nicht zu erscheinen geruht — höchst wahrscheinlich heuer auch sich gar nicht mehr blicken läßt, zum Entsetzen von schneeballwerflustigen Schulschlingen, schlittschuhlaufungsbedürftigen Jünglingen und Jung-

frauen, schlittensfahrergöglicheitliebenden Matronen, Männern und Gretchen. —

Demjenigen meiner geehrten Collegen, der von der Redaction mit der heillosen Aufgabe betraut wird, den alljährlich beliebten „Kücklick“ auf das verfloffene Jahr zu liefern, erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß er das „verfloffene“ Jahr ein „Jahr der Enttäuschungen“ in jedem Betreff nennen und sein Pensum in diesem Betracht durchzuführen haben wird. — Der allseitig mit Spannung erwartete Kommet ließ im letzten Augenblick absagen; die Cholera kam — Gott sei Dank! — einfach gar nicht, trotzdem die umfassendsten Vorbereitungen für den Empfang dieser asiatischen Dame gemacht worden waren („wer den Weibern traut, hat auf Sand gebaut!“); die Geschäfte sollen wider Erwarten heuer außerordentlich flau gegangen, und der Wein nichts weniger als gerathen sein; das Wetter kam immer anders, als es die Deconomen brauchen konnten; die neue Theatergesellschaft ist durchaus nicht „mindestens zehnmals“ besser, als die vorjährige; ja, einer meiner Freunde, der für „schöne Frauen“ schwärmt, behauptet, die diesjährige Theatergesellschaft sei nach dieser Richtung hin eine „Wustensammlung“ im conträren Sinne, in welchem Punkte ihm beizupflichten mir die Galanterie verbietet, obwohl es meiner unmaßgeblichen Meinung nach in der Vorstellung der „schönen Helene“ von griechischen Formen — zumal Nasen — gerade nicht wimmelt, auf der Bühne nämlich, u. s. w. u. s. w. —

Noch nicht genug aber an all' diesen Enttäu-

schungen, läßt uns sogar der Winter im Stich, und kommt nicht, um keinen Preis der Welt! — Aufrichtig gestanden: mich genirt das eigentlich nicht zu sehr, denn endlich habe ich kein mit Pelz auch nur in der entferntesten Beziehung stehendes Kleidungsstück, und zweitens habe ich einen Abscheu vor allen Verschwendungen, deren größte unstreitig darin besteht, für theures Geld Holz zu kaufen, und selbes dann, so mir nichts dir nichts, in den Ofen hineinzuschoben und anzuzünden, wobei es sogar — horribile dictu! — Leute geben soll, die an solchem Luxus (den sie in einer mir unerklärlichen Sprachverwirrung „ein gut geheiztes Zimmer“ nennen) eine kannibalische Freude haben. — Wie gesagt: daß es durchaus nicht Winter werden will, ist mir ganz gleichgültig, daß es aber nicht „schneien“ will, das stimmt mich im höchsten Grade elegisch und welt-scherzerlich, und wenn ich an einer Drechsler- oder Räderberger- oder vermischten Waaren-Anstalt vorbeigehe und ein Paar Kinderkäufstlinge (dem Schneeballwerfen höchst zweckdienliche Werkzeuge), oder ein ditto Schlittschuhe der „kleinsten Nummer“ sehe, die ein unter solchen Witterungsverhältnissen von aller Welt verachtetes höchst freudenloses Dasein freifen, kann ich ein halbes Schock wehmüthiger Empfindungen sammt dazu gehöriger Gedanken kaum unterdrücken. —

„Grüne Weihnachten!“ — Die Prärogative sämtlicher Nadelhölzer „auch im Winter grün zu sein“ erweist sich nicht minder überflüssig, wie ihr ausschließliches Privilegium, „als Weihnachtsbäume“ fungiren zu dürfen, abgerechnet, daß

nung des Hauptes der betreffenden Diocese einzuholen?

2. Beabsichtigt der Minister in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten ein correcteres Vorgehen zu beobachten?

Die Interpellation wird dem Minister des Innern zugestellt werden.

Johann K i s erzählt ausführlich eine Bestechungsgeschichte, die sich im Arados-Marother Wahlbezirk bei der Abgeordnetenwahl zugetragen haben soll; er legt auch eine beim Szathmärer Bezirksgerichte eingereichte Klagschrift vor, welche, wie er sich ausdrückt, von der „schandhaftesten Corruption“ der Cortes sowohl, als der urtheilenden Richter Zeugniß gibt.

Aus dem Sadorfate dieses Schriftstückes geht jedoch hervor, daß der Bezirksrichter bloß für die Verhandlung des Processus einen Termin festgestellt habe. Der eigenthümliche, schulmeisternde Ton, in welchem der Herr Abgeordnete das Haus anruft, um seine Interpellation anzuhören, ruft ebenso wie der Ernst, mit welchem er unbedeutende Vorgänge erzählt, eine lebhaftere Heiterkeit hervor. Seine Interpellation ist an den Justizminister gerichtet und lautet:

1. Beabsichtigt der Minister zur Verhinderung des weiteren Umsichgreifens der Corruption bei Wahlen einen Gesetzentwurf vorzulegen?

2. Gedenkt der Minister gegen diejenigen Cortes, die bei der obgenannten Wahl mehreren Bürgern Geld gegeben haben, um sie für eine politische Partei zu gewinnen, eine strenge strafrechtliche Untersuchung einzuleiten? (Zu bemerken ist, daß die Herren Bürger von der einen Partei das Geld genommen und dann nach ihrem Willen für die andere Partei gestimmt haben.)

3. Gedenkt der Minister den Assessor des Szathmärer Gerichtes, der diese Angelegenheit verschleppen half und auf die Wahlen selbst einen unberechtigten, corruptirenden Einfluß geübt haben soll, strenge zu bestrafen? (Zustimmung auf der äußersten Linken!)

Redner zieht hierauf ein anderes langes Schriftstück hervor, was wieder allgemeine Heiterkeit hervorruft. Dieses Schriftstück enthält eine zweite Interpellation, welche Redner mit den Worten einleitet:

„Gehet ins Haus! In einer Staats Irrenanstalt (anhaltende Heiterkeit) ist ein großes Unrecht geschehen. Man hat nämlich daselbst einen gewissen Markó als geheilt entlassen, und ihn dann zufolge der Intriguen, die einer seiner mit ihm processirenden Verwandten gegen ihn gesponnen, als einen recitiv gewordenen Irren wieder aufgenommen. Man glaubt Redner, daß es von großer Wichtigkeit sei, in diese Angelegenheit Klarheit zu bringen und richtet an den Minister des Innern folgende Interpellation:

1. Beabsichtigt der Minister dafür Sorge zu tragen, daß die Kranken, wenn sie in die Irrenanstalt gebracht werden, einer strengen medicinischen und politischen Prüfung unterzogen werden? (Allgemeine Heiterkeit.)

2. Beabsichtigt der Minister, die in solchen Angelegenheiten sich vergebenden Amtszorgane strenge zur Verantwortlichkeit zu ziehen?

3. Gedenkt der Minister den besagten Markó betreffs seines Geisteszustandes genau zu untersuchen, und den Thatbestand in dieser Angelegenheit je eher aufklären zu lassen?

Minister des Innern Wilhelm L ó t h beantwortet diese Interpellation in Folgendem:

ein Weihnachtsbaum, der nicht durchfrosen und voller Schnee- und Eisklumpen in das Zimmer kommt, so wenig poetisch ist, als der arme Bettelbub, der noch auf dem Marktplatz draußen vor ihm gestanden, poetisch wäre, wenn er nicht mitten im Winter baarfußig und hohlwangig gegenüber den Herrlichkeiten der Weihnachtsbuden keinen andern Wunsch hätte, als: „warme Schuhe zu haben, und sich einmal ordentlich fett zu essen!“ — — — Unterdessen aber gibt es noch immer Salat und Gemüse, was zwar nicht poetisch, aber dafür recht angenehm ist. — — — Wie habe ich mich das ganze Jahr hindurch gefreut, das lieblich duftende Gewässer der „holt Maros“ (dessen Obeur selbst den mathigen Rassen der Straßenbahn zu stark ist, was — soviel ich wahrzunehmen glaube — zur Folge hat, daß sie in der Nähe der Mittelmann'schen Fabrik heftiger anziehen —) endlich einmal zugefrosen und fußhoch überschneit zu sehen! — Was wäre das für ein Gaudium gewesen, eine Weile dem schließenden Nachwuchs von Arab beiderlei Geschlechtes zuzusehen, und dann in das Stadtwäldchen, das bei solcher Gestalt der Sachen zwar nicht zug, aber wenigstens geruchlos sein müßte, lustwandeln zu gehen!? — — — Damit ist's nun vorläufig leider Nichts! — Aber das Schrecklichste bei dieser Schneeverspätung ist und bleibt, daß die deutsche Literatur um ein Gedicht verkürzt wird, welches ich speciell für den ersten Schneefall verfaßt, und bei dessen Abfassung ich gleichzeitig einen andern Zweck im Auge hatte. — Dieser andere Zweck bestand nun darin,

Zur Beruhigung des Interpellanten kann ich erklären, daß alle jene Vorfragen bereits getroffen worden sind, welche er in seinen Fragen als nöthig hinstellt. Es wird kein Mensch auf Staatskosten länger in der Irrenanstalt behalten, als er wirklich krank ist.

Johann K i s: Was der Markó? der ist ja auf eigene Kosten dort?

Der Minister winkt dem Interpellanten mit der Hand beruhigend zu, worauf dieser sich mit der erhaltenen Antwort zufrieden erklärt.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Justizminister P a u l e r beantwortet die von K i s an ihn gerichtete Interpellation in Folgendem: Der Gehaltung des Herrn Interpellanten entnehme ich, daß bei dem Szathmärer Bezirksgerichte eine Klage auf Einhaltung eines geschlossenen unmoralischen Vertrages eingereicht wurde. Ich zweifle nicht, daß die dortigen Richter ihr Urtheil im Sinne des bestehenden Rechtes fällen werden. Im Uebrigen wird es dem Betreffenden immer freistehen, an höhere Fora zu appelliren. (Beifall.) Der Interpellant fordert ferner von mir die Bestrafung von Richtern. Dies sieht mir nicht zu; und würde ich einen Richter strafen, so verginge ich mich gegen das Gesetz, welches den Richtern Unabhängigkeit garantiert. Ich kann gegen die Richter nur die Disziplinaruntersuchung einleiten lassen und dies will ich auch in diesem Falle thun.

Johann K i s ist auch mit dieser Antwort zufrieden, nur wünscht er, daß der Minister die Bestechungen bei Wahlen durch ein zu schaffendes Gesetz verhindern.

Das Haus nimmt diese Antwort zur Kenntniß. Gabriel B á r a d y reicht hierauf ein Priatsgesuch ein, das dem Wirtschaftsausschusse des Hauses zugewiesen wird.

Communicationsminister T i s a beantwortet die Interpellation, welche Thomas P é c h y in Angelegenheit der Geschäftssprache bei den Eisenbahnen und der Errichtung von Abrechnungsämtern vor einigen Tagen an ihn richtete. Die Antwort lautet:

Um die ungarische Sprache zur ausschließlichen Geschäftssprache der Eisenbahnverwaltungen zu machen, habe ich eine Verordnung erlassen, durch welche die Eisenbahndirectionen angewiesen wurden, vom 1. Jänner 1872 ab ihre Eingaben an das Ministerium in ungarischer Sprache abzufassen und dahin zu wirken, daß alle ihre Beamten bis zum Jänner 1874 der ungarischen Sprache mächtig sind. Ein einziges Mal kam seither beim Ministerium eine deutsche Eingabe vor; sie wurde abgewiesen und die betreffende Bahndirection petitionirte noch einmal, und diesmal in ungarischer Sprache.

Außerdem hatte meine Verordnung die Wirkung, daß jede Direction für die ihr unterliegenden Beamten einen ungarischen Sprachmeister anstellte, und daß den Beamten bedeutet wurde, daß sie auf kein definitives Verbleiben im Amte zu rechnen haben, wenn sie sich die ungarische Sprache nicht möglichst bald aneignen. Daß aber keine Beamten aufgenommen werden sollen, die der ungarischen Sprache noch nicht mächtig sind, dies konnte ich nicht anordnen, weil diese Anordnung dem Dienste Eintrag hätte.

Betreffs der Abrechnungsämter habe ich zu bemerken, daß gegenwärtig zwei solche Ämter bestehen, eines in Pest, dessen Präsident der Director der ungar. Staatsbahnen ist; das andere, dem der Director der k. k.

daß ich mich, um meine neuliche Sünde gegen den Wagnerianismus in Etwas gut zu machen, der Reibungstrophe bediene, wohlverstanden: der mit Behemung alliterirten und stabgereimten Wagner'schen Reibungstrophe. — — — Damit aber meine freundlichen Leserinnen und Leser nicht wie die deutsche Literatur verkürzt werden, fühle ich mich gedrängt, wenigstens die erste Strophe eines „Der erste Schnee“ bestellten Gedichtes als lehrreiches Beispiel anbei abdrucken zu lassen.

— — — Schneie schon schnell Du schöner Schnee vom Himmel, Denn gar viel erfreut uns froh steigender Flocken Gewimmel! Senke so sanft herab Dich glitzernd und glimmernd, Decke die Dächer und Triche und Seen so schimmernd! Mal' an die Scheiben der Fenster mit zaub'risch gezogenen Bügen Sterilische zackige Blumen u. s. w. u. s. w. — — —

Jetzt aber ist's höchste Zeit, daß ich mein Geschreibsel zu Ende bringe, denn bei meinem altherwährten Pech kann's passieren, daß es schließlich denn doch schneit, gerade viereinhalb Sekunden nachdem die „Aufgabe“ fertig geworden, und das gäbe eine desperate Viertelstunde für die Redaction, für mich aber vierundzwanzig Stunden Blamage.\*) —rd.

\*) Nun, es hat in der That geschneit, doch verspürten wir nichts von einer desperaten Viertelstunde, so wenig unsere lebenswürdigen Leserinnen über den Jammer, den Sie in diesem Feuilleton zum Ausdruck bringen, in Desperation gerathen dürften und was endlich die „Blamage“ betrifft, so haben wir nur den Einen Wunsch, daß Sie sich in ähnlicher Weise noch oft blamiren möchten.

priv. Staats-Eisenbahngesellschaft præsidiert, in Wien. Das Weiter hat über Wagons, das Wiener über Waa- rentransport Abrechnung zu pflegen. Außerdem besteht ein gemeinsames Abrechnungscomité, in welches die österreichischen Bahnen 3, die ungarischen 2 Mitglieder, und überdies jede Bahn nach Maßgabe der Linienstrecken und der Agenden einige Mitglieder entsenden. Es ist daher dafür Sorge getragen, daß die ungarischen Bahnen mit den Abrechnungsämtern ungarisch correspondiren können. In München ist ein ähnliches Amt, in welchem beinahe alle europäischen Sprachen gesprochen werden, ohne daß der Dienst durch diesen Umstand beeinträchtigt würde.

Ein eigenes ungarisches Abrechnungsamt zu errichten halte ich nicht für nothwendig, da die Agenden desselben gering, die Gehaltungskosten aber groß wären.

Thomas P é c h y: Ich wünsche von dem Minister zuvor betreffs der geplanten Errichtung eines Abrechnungsamtes für Personenbillets eine Erklärung zu erhalten.

Minister T i s a: Die Errichtung dieses Amtes ist nur im Plane; sobald dieser Plan zur Ausführung gelangt, werde ich in der Lage sein, hierüber genauere Aufschlüsse zu ertheilen.

Thomas P é c h y ist mit dem bisherigen Vorgehen des Ministeriums zufrieden und gibt sich der Hoffnung hin, der Minister wird auch in Zukunft nichts verabsäumen, der ungarischen Sprache die ihr gebührende Geltung zu sichern.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Josef M a d a r á s verlangt, daß der vor Kurzem von ihm eingebrachte Beschlusantrag, nach welchem die Minister angewiesen würden, möglichst bald einen Gesetzentwurf über die Regelung der Regalbenefizien einzubringen, schon im Jänner nächsten Jahres zu Verhandlung gelangt. Außerdem richtet er an den Präsidenten die Bitte, er möge die Mitglieder des Hauses ermahnen, sich, wenn die Sitzung nach den Ferien wieder aufgenommen werden werde, präcis um 10 im Hause einzufinden. Bisher wurde die Sitzung in der Regel um 10 1/2 Uhr eröffnet und die täglich versäumten Stunden machen in einem Monate an Zeit soviel aus, als für mehrere Sitzungen beansprucht wird.

Präsident: Ich wollte eben heute nach Sitzungsschluss die Mitglieder des Hauses bitten, künftighin pünktlicher im Hause zu erscheinen, damit die Sitzung stets um 10 Uhr eröffnet werden könne. Ich nehme daher Gelegenheit, diese Bitte jetzt an die geehrten Herren Abgeordneten zu richten. (Zustimmung.)

Justizminister P a u l e r bemerkt auf den zuerst geäußerten Wunsch Madarás's, daß sich das Justizministerium mit der Frage der Regalbenefizien-Ablösung schon seit lange sehr eingehend befaßt. Es gelangte in seinen Untersuchungen zu dem Ergebnisse, daß es sehr große Inconvenienzen nach sich zöge, wenn die Ablösung durchgeführt würde, ohne daß derselben genaue statistische Daten zu Grunde gelegt würden. Diese Daten läßt das Ministerium jetzt sammeln und sobald es im Besitze derselben ist, wird es seinen Gesetzentwurf fertig machen und dem Hause vorlegen. (Beifall.)

Präsident: Ich mache das Haus darauf aufmerksam, daß am 21. d. M. der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin ist. Da das Haus zu jener Zeit mehr keine Sitzungen halten wird, so glaube ich den Intentionen des Hauses gemäß zu handeln, wenn ich schon jetzt bitte, es möge das Präsidium beauftragen, aus dem genannten Anlasse die Glückwünsche des Hauses zu Füßen des Thrones unserer erhabenen Frau, Ihrer Majestät der Königin niederzulegen. (Allgemeine Zustimmung.)

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über. Die Gesetzentwürfe:

über das Inkraftbleiben der finanziellen Rechtsvorschriften und Auflassung der Finanz-Obergerichte; über Vermehrung des Richterpersonals bei dem Pestier Handels- und Wechselgerichte;

über die Bewilligung des 1873er Recrutentcontingentes, und über die Bedeckung des Friedensstandes der ungarischen Cavallerieregimenter;

werden in dritter Lesung angenommen und sollen noch heute dem Oberhause zur verfassungsmäßigen Behandlung zugesandt werden.

Aus diesem Grunde wird der auf die Annahme dieser Gesetzentwürfe bezügliche Theil des Protocolls sofort authenticirt.

Coloman R a d ó erstattet Bericht im Namen der Wirtschaftskommission. Das Haus schließt sich den von der Commission gestellten Anträgen an, wonach Gedeon Virágh's Erben ein achtmonatliches Gehalt ihres Erblassers; Rudolf Adámy ein Gnabengehalt und der Archivar Dolicsányi eine Remuneration von 100 fl. erhalten.

Der Präsident schließt hiemit die heutige Sitzung, nachdem er noch den Abgeordneten glückliche Feiertage

gewünscht und sie ersuchte, nach den Ferien pünktlich und zohlfreich zu erscheinen.

Während der Ferien werden keine meritorischen Sitzungen abgehalten; nur sollen behufs Uebernahme der Partien von Seite des Oberhauses und behufs Publicirung der unterdessen functionirten Gesetze zwei Sitzungen auf dem gewöhnlichen Wege durch Placate einberufen werden.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Oberhaus Sitzung.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Majláth am 11 Uhr eröffnet.

Der Präsident bringt eine Zuzich ist des Ministerpräsidenten zur Verlesung, mittelst welcher dem Hause die Ernennung Béla v. Szende's zum Landesverteidigungsminister notificirt wird. (Sitz.)

Hierauf gelangt der Bericht der ständigen Verificationscommission über jene Mitglieder zur Verlesung, welche sich den Verathungen des Hauses consequent fern gehalten, ohne ihr Wegbleiben gerechtfertigt oder einen Urlaub nachgesucht zu haben.

Graf Georg Károlyi überreicht den Bericht der Finanzcommission über den Gesetzentwurf „über die 54-Millionen-Anleihe“, in welchem derselbe zur Annahme empfohlen wird.

Bericht und Gesetzentwurf gelangen zur Verlesung, worauf zur Generaldebatte übergegangen wird, welche den ganzen ferneren Verlauf der Sitzung ausfüllt.

Ueber die Ernennung Béla Szende's

zum Landesverteidigungsminister schreibt die „Reform“:

Das Landesverteidigungsportefeuille war von allen Anfang an bis jetzt zur Rolle eines Nothstopfens verurtheilt. Zuerst stand an der Spitze desselben Graf Andrassy, durch dessen Begeisterung für die Sache, sowie durch die Wahl seiner Räthe, die zweckmäßige Organisation des Ministeriums, die Besetzung der Stellen mit Fachmännern, die junge Institution unter Leitung Andrassy's, der streng genommen kein Fachmann war, einer Entwicklung entgegenging, die zu schönen Hoffnungen berechtigte.

Dann unter dem Grafen Lónyay erhob sie sich in gleicher Weise, unter Ernst Hollán's eifriger Leitung zu ihrer gegenwärtigen eminenten Entwicklungstufe.

Das Graf Lónyay unter Verhältnissen, die in den jüngsten Ereignissen ihre Illustration und ihren Ausdruck gefunden, sich persönlich nicht viel mit den Angelegenheiten dieses Ressorts befassen konnte, ist sehr natürlich; es war aber auch gar nicht nöthig, denn sie waren den Händen eines Mannes anvertraut, von dessen Thätigkeit, gutem Willen, Energie und Fachkenntnis er überzeugt sein konnte und auch überzeugt war.

Nach dem Grafen Lónyay fand sich wieder ein kinderloser Mann, dem das Los dieser Waise zu Herzen ging und der sie zu sich nahm, damals aber hatte das Landesverteidigungsministerium selbst bereits eine solche Wandlung erfahren, daß eine Reorganisation desselben zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden war.

Unter der Präsidentschaft und Fachministerschaft des Grafen Lónyay waren die Hauptarbeitskräfte: Hollán, Em. Csengerly, B. Szyjczay und Szende, welchem letzteren noch vor Ernst Hollán der Staatssecretärposten angeboten worden war, den er jedoch nicht annahm. — Jetzt hat Hollán abgedankt. Szyjczay wurde für die durch den Tod Szilich's erledigte Districts-Commandantenstelle ernannt, Emerich Csengerly aber hat seine Demission eingereicht und ist schon seit Wochen abwesend. Die so zu einer menschlichen Kräfte übersteigende Last angewachsene Arbeit des ganzen Ministeriums ruhte nun allein auf Szende's Schultern.

Hierzu nehme man, daß auch die Budget-Verhandlungen schon in der Nähe sind, welche Szende gleichfalls in hohem Maße in Anspruch nehmen werden. Auf solche Weise hätte eine unvermeidliche Vermehrung der Restanzen eintreten müssen. Hieraus erhellt, daß Minister-Präsident Szlavay nur einer unabweislichen Nothwendigkeit gehorchte, indem er sich zur Besetzung dieses Portefeuilles entschloß.

Die Wahl war nicht leicht. Unserer Viele hielten Hollán für den kompetentesten Mann, der sich durch seine bisherige Wirksamkeit bereits einen Rechtstitel auf diesen ehrenvollen Posten erworben habe. Freilich erwies sich dieser Rechtstitel als ein solcher, den auch ein geringfügiger „Zusatz“ zu nichte machen kann; dann wurde Béla Szyjczay gerüchtwaise als der ausersehene Landesverteidigungsminister bezeichnet; obwohl die Sache sich damals schon so verhielt, daß Béla Szende zur Annahme des Portefeuilles aufgefordert worden war; es bestanden jedoch Gründe für ihn, welche, da sie sich auch jetzt nicht geändert hatten, sei-

nerseits eine ernste Erwägung erheischten. — Den Piesburger Brigadier Feher váry empfahl man vom militärischen Gesichtspunkte, unseres Wissens jedoch war es gerade die streng militärische Qualifikation, welche auch Béla Szyjczay bedeutend im Wege stand. Zuletzt wurde Béla Szende Minister. Zu seinen Gunsten sprachen seine Verzagtheit, seine Popularität dort, wo er öffentlich aufgetreten war, seine Arbeitskraft und Arbeitslust, wie nicht minder der Umstand, daß der Willkürkreis ihm kein unbekannter, so daß, wenn in seiner Amritung ihm auch das Glück wohlthut, — und wir haben keine Ursache, ihm und in ihm dem Landesverteidigungswesen dies nicht zu wünschen — wir keinen Grund haben werden, besorgt in die nächste Zukunft der Honvéd-Institution zu blicken.

Ministerialerlaß in Waisenangelegenheiten.

Der Minister des Innern hat an sämtliche Jurisdictionen folgendes Rundschreiben erlassen:

„Auf dem vielverzweigten Gebiete der Administration gibt es kaum noch eine Institution, welche so wichtig, so eingreifend in das Leben der Familie und der Gesellschaft, und deren Functioniren in angesehener Richtung so dankbar und segensbringend wäre, als die Institution der Waisen- und Curatelbehörde.

Da auch die Aufsicht über diesen Administrationszweig zu meiner Aufgabe gehört, so habe ich, einerseits behufs Ausübung dieser Aufsicht, andererseits aber im Interesse der zum Zwecke einer staatlichen Regelung der Waisenangelegenheiten in Angriff zu nehmenden Vorarbeiten alle die Daten nöthig, die sich auf das Waisenwesen überhaupt beziehen; ich habe mithin nicht bloß diejenigen Daten nöthig, die in dem Jurisdictionsnormativ über Waisensachen enthalten sind, oder mir aus einzelnen Unterbreitungen zur Kenntniß kommen, sondern außerdem noch jene Daten, welche auf die zahlreichen Fragen, die betreffs der in den Ressort der Waisen- und Vormundschaftsbehörde fallenden Angelegenheiten vorkommen, sowie auf die Details der Manipulation Bezug haben.

Aus diesem Grunde verordne ich, daß die in der gedachten Richtung gewünschten Daten durch jeden Waisensstuhl gesammelt werden, und daß auf Grund derselben von Seite des Waisensstuhls dieser Jurisdiction, sowie auch von den Waisensstühlen der im Gebiete dieser Jurisdiction etwa befindlichen Städte mit geregelter Magistrat — und zwar von jedem Waisensstuhle abgefordert — mir ein allgemeiner Ausweis über das Jahr 1872 vorgelegt werde.

Damit dieser Ausweis in einer dem Zwecke entsprechenden Form und von allen Waisensstühlen gleichförmig hergesteltt werde, habe ich das beigeflossene Ausweisformular festgesetzt, nach welchem die oben verlangten Ausweise anzufertigen sein werden.

Dieses Formular ist nach einem doppelten Systeme ausgearbeitet worden:

- 1. in tabellarischer Form;
2. nach Punkten, mit Rücksicht nämlich auf jene wissenswerthen Momente, die sich auf von einander unabhängige Daten beziehen. Die zweite Hälfte des Formulars enthält diese Punkte, die in 4 Abtheilungen gefaßt sind.

Bezüglich der Ausfüllung des Formulars, respective des Ausweises gewähre die einzelnen Rubriken und Fragen gehörige Orientirung, und will ich in dieser Hinsicht nur das bemerken, daß beim Waisen- und Curatelwesen jedes einzelne Moment nicht nur in administrativer, sondern auch in statistischer Hinsicht von Wichtigkeit ist, und daß aus diesem doppelten Gesichtspunkte der dem erwähnten Formular gefaßte Ausweis mit besonderer Sorgfalt und Genauigkeit zu verfassen sein wird.

Demnach fordere ich die Jurisdiction auf, ihren Waisensstuhl, sowie auch die Waisensstühle der im Jurisdictionsgelände etwa existirenden Städte mit geregelter Magistrat in der erwähnten Richtung gehörig zu instruiren und die von den gedachten Waisensstühlen in obbezeichneter Form abzufassenden Ausweise mir bis Ende März 1873 vorzulegen.

Nichts kann die Lebenstätigkeit der Selbstregierung mehr bekunden, als die regelmäßige und pünctliche Handhabung der in ihrem Bereich fallenden Angelegenheiten, unter denen aber die Waisenangelegenheiten eine hervorragende Stelle einnehmen. Auch betreffs der Waisenangelegenheiten will ich mir durch die gewünschten Daten in dieser Hinsicht Ueberzeugung verschaffen, und daher fordere ich wiederholt die Jurisdiction zu einer sorgfältigen Zusammenstellung der erwähnten Daten auf, und erwarte ich zugleich, daß der zur Vorlage des Ausweises oben anberaumte Termin pünctlich eingehalten werden wird.

Das Einlangen der Ausweise zur angelegten Zeit oder noch früher wird mir als Beweis dienen, daß die Verwaltung der Waisenangelegenheiten im Gebiete dieser Jurisdiction in gehöriger Ordnung und mit Pünctlichkeit geschieht; während hingegen die Nichtbe-

achtung des Termines, die ich übrigens gar nicht voraussetzen will, schon im Vorhinein Grund zu einer ungünstigen Meinung von der Geschäftsführung des Waisensstuhles geben würde. — Ofen, 16. December 1872. W. Tóth.

\* Pest, 19. December.

Die Seitens des Deakclubs gestern vorgenommene Wahl des vierzehner-Bankauschusses macht vielfach von sich reden. Folgendes ist der Verlauf dieser Angelegenheit, die geeignet ist, ein scharfes Streiflicht auf die internen Verhältnisse der Deakpartei zu werfen. Der Finanzminister hatte die Wahl eines neuen Bankauschusses angeregt und Dienstag sollte dieselbe erfolgen. Wie gewöhnlich wurden auch dieses Mal die Mitglieder durch das Präsidium candidirt, die Mehrheit stimmte zu und die Commission war gewählt. Csengerly und Pusky befanden sich in derselben. Die Conferenz war schon zu Ende, die Mitglieder der Deakpartei hatten sich bereits zerstreut, als es einigen Herren einfiel, die vorgenommene Wahl zu beanstanden und vom Clubpräsidenten Perczel die Vornahme einer neuen Wahl zu verlangen. Perczel gab nach; am Mittwoch wurde neuerdings gewählt, jetzt aber mit einem ganz anderen Resultate, wie am vorhergehenden Tage. In der neuen Liste fehlten Csengerly und Pusky. Das Ganze läßt auf Combinationen der Lónyay-Coterie hinaus. Die Lónyayaner waren, 44 Mann hoch, vollständig erschienen und außer ihnen waren nur noch 26 Clubmitglieder anwesend. Der Heerbank des Grafen Lónyay verfügte also über die Majorität. Warum gerade Männer wie Csengerly und Pusky aus der Bankcommission hinausgeschickt werden, darüber circuliren die buntesten Gerüchte. Unter Anderem wird auch erzählt, die Fraction Lónyay wolle sich bei diesem Anlasse an den intimen Freunden des „alten Herrn“ rächen, deren Einfluß auf Deak sie es zuschreibt, daß Lónyay von letzterem fallen gelassen wurde.

Neueres.

Fogaras, 19. December. Heute nach vierthelbtägiger Wahl wurde Dr. Alexander Maday, Deakist, mit 450 Stimmenmehrheit gegen Julius Benedek, gleichfalls Deakist, zum Deputirten des oberen Fogaraser Bezirkes gewählt.

Agram, 19. December. Der verantwortliche Redacteur Hadnagy wurde wegen dreier Presdelikte des Vergehens der Aufwiegelung, begangen im „Obzor“ und in der „Südslavischen Correspondenz“ zu sechs Wochen Arrest und 500 Gulden Cautionsverlust verurtheilt.

Carlowitz, 19. December. An Stelle des definitiv zurücktretenden Baron Majthényi ist Sectionsrath Jekelfalussy bestimmt und davon der Administrator amtlich avisirt worden.

Prag, 19. December. Gegenüber einem gegen die Krone gerichteten Artikel der gestrigen „Politik“ constatirte „Narodni listy“ mit Genehmigung, daß die Altgeden und Feudalen jetzt selber geizig, auf der abschüssigen Bahn zu sein, daß der passive Widerstand resultatlos sei und fordern auf, zur activen Opposition überzugehen, im Sinne, wie jetzt die Schulrathswahlen vorgenommen werden, somit offenbar zunächst durch den Eintritt in den Reichsrath.

Berlin, 19. December. Auf eine Interpellation wegen Wechselrestitutionen der preussischen Bank erwiderte der Bankpräsident, daß die Bank keinen Wechsel, der die nöthige Sicherheit bot, zurückgewiesen habe, aber Wechsel nicht discontiren dürfe, und bemerkte, daß die jetzige Krise beim Aufhören der Gründungen schwinden würde und bezeichne die Lage der Bank als eine sehr günstige; er erklärt weitere Disconterhöhung für nutzlos und erklärt schließlich, daß mit dem neuen Jahre dem Verkehre durch die Einlösung der Bundesanleihe an Dividenden circa 60 Millionen zufließen würden.

Berlin, 19. December. Im Abgeordnetenhaus wurde eine große Eisenbahnvorlage eingebracht, worunter eine directe Verbindung zwischen Eydtkuhnen und Mez projectirt ist. Die Gesamtkosten der beantragten Eisenbahnlinien betragen circa 184 Millionen Thaler.

Versailles, 19. December. Thiers wird vom 22. d. bis 5. Januar in Paris residiren.

Amtliches.

(Ernennungen.) Der Kanzlist Stefan Altal zum Kanzleiofficial, der Diurnist Johann Gruber zum Grundbuchkanzlisten, Beide beim Pápaer l. Gerichtshofe; der Großwardeiner Einwohner Josef Bidovich zum Gerichtsexecutor des Margittauer Bezirksgerichtes. — Der Kanzlist des Kis-Tender Bezirksgerichtes Martin Lachnits wurde in gleicher Eigenschaft zum l. Gerichtshofe in Arad versetzt.

Proceß Róza Sándor.

Szegedin, 16. December.

Ich habe noch einige Fälle aus dem heutigen Verhandlungstage nachzutragen. — Da haben wir die Verurteilung Sr. Hochwürden des Herrn Somfich, Pfarrer zu Horgos. Die Jahreszahl lautet 1851. Am Leben sind nur noch Róza und Bessika. Hodi hieß der Betgár, der in Gefahrung gebracht hatte, der Pfaff in Horgos habe viel Geld. Man galt es zu wissen, wo er das Geld verwahrt halte. Hodi war ein ständiger Kopf. Er ging am helllichten Tage zu dem Pfarrer und bezahlte die Taxe für eine Messe, die für das Seelenheil irgend eines gehängten Armenüblers gelesen werden sollte. Der Pfarrer nahm das Geld und legte es zu dem übrigen. Mitternacht war's, da ritten fünf bis sechs Varische durch das Dorf. Vor dem Pfarrhause da machten sie Halt, einer blieb bei den Pferden, zwei hielten draußen Wache. Die Uebrigen, d. i. Hodi, Róza und wahrscheinlich Kási erbrachen das Gitter des Kirchenfensters, stiegen ein, zündeten ein Licht an und kamen direct in's Schlafzimmer...

Ich mache da eine Pause, weil der Referent auch bei dieser Stelle mit Rücksicht auf das Damenpublikum innehielt, und Ihr Richteramt von der Vorausssetzung ausgehen muß, daß auch er von Damen gelesen werden wird. Genau an dem, der Pfarrer hatte eine regelrechte Nacht, die Theresia Nagy heißt und gegenwärtig als 50jährige Matrone in D. Hódvác wohnt. Ueber dieses Factum war das stilllich: Gräfin Róza's so empört, daß er den Pfaffen ohrfeigte, während Hodi die Nacht dieselbe Behandlung widerfahren ließ. Die Pfarrer gab sein Geld, die Räuber erbrachen auch die Kirchencass, packten Alles, was sie an Gold und Silber fanden, in einen Sack und nach einigen Minuten verließ das Pferdegetrappel den Abzug der Bande.

Wahrscheinlich war es mit Rücksicht auf die Damen, daß der öffentliche Ankläger rasch seinen Antrag stellte — es war officiell ein Raub gewesen...

Gehen wir weiter. Im Jahre 1851 kam eine Cavalcade auf die Tanya des Magyere Insassen Stefan Kovács. Ein Schuß belehrte den Eigentümer, daß er sich passiv zu verhalten habe. Man führte ihm 4 Pferde und 17 Ruder aus den Stallungen, die er aber später zurückbekam. Am Leben sind nur noch Róza und Bessika, die anderen Räuber sind nicht mehr.

Bessika leugnet den Schuß und nun entspinnt sich zwischen dem Beschädigten und einem wohlhabenden Landmanne, der das Aussehen eines Quakers hat, und dem Präsidenten der folgende artige Dialog, nachdem noch Róza versichert hatte, daß jeder der Räuber mit einem Carabiner und zwei Pistolen bewaffnet war.

Präs. (zum Beschädigten): Können Sie den Eid darauf leisten, daß auf Sie geschossen wurde? — Kovács: Den Eid nicht, weil ich nicht will, aber die Wahrheit sage ich schon.

Präs.: Warum wollen Sie nicht schwören? — Kovács: Ich schwöre auf keinen Fall, ich sage jedoch die Wahrheit, — was soll ich's leugnen, ich bin ja ein Gläubiger Christi, doch bin ich ein Neuzuländer (entschlossen), ich bin ein Magyarener und es steht geschrieben: „Du sollst nicht schwören.“

Präs.: Es ist nicht meine Aufgabe, mit Ihnen zu debattiren, was geschrieben steht, aber ich kann den Staatsgefehen gemäß Ihre Religion nicht anerkennen und kann auch Ihnen keine Ausnahmestellung dem Gesetze gegenüber, welches den Schwur dem Zeugen gegenüber zur Pflicht macht, gestatten. Wollen Sie schwören? — Kovács: Niemals.

Der Gerichtshof zieht sich zurück und erscheint nach 5 Minuten im Saale wieder. Da Kovács dabei beharrt, nicht schwören zu wollen, beantragt der Vertheidiger Erdőgh's und Venke's, entgegen dem königl. Anwalt, der auf Raub plaidirt, die Verurtheilung wegen Diebstahl. — Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwaltes an.

Im ersten Falle, der heute zur Verhandlung gelangte, handelte es sich zur Abwechslung um einen kleinen Raub von Schweinen, der im Jahre 1854 im Bugajer Walde von Róza Sándor, Bessika, Dimovits und Ballangó (Kis Váci war sein nom de guerre, unter welchem er auch — gehängt wurde) zu Schaden des Adam Madejski, Fußtenleutnants, verübt wurde. Die Wegelegerer hatten dem armen 20jährigen Burschen von einem Kanás (Sauhirt) das Maul halten gehelst und 28 Stück des Trupps fortgetrieben, die sie auf die Tanya des Esánji trieben, woher dieselben der Szegediner Insasse Kápló kaufte. Die gestohlene Waare gelangte dann in den Besitz des Michael Pál, der den Ursprung der Säue wohl kannte.

Nach Constatirung der Identität der geraubten Säue mit denen dem Madejski geraubten, stellt der kön. Anwalt Carl Klés einen Antrag. Unterdessen haben wir Zeit, die Delinquenten in Augenschein zu

nehmen. Róza Sándor ist furchtbar gelb und seine Augen sind ganz eingesunken. Mit vorgebeugtem Oberleib horcht er auf die Verlesung der Acten oder auf die an seine Adresse gerichteten Worte des Präsidenten. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, daß Róza in dieser Periode „Pista“ hieß, und daß die Schweine auf der Dreiß fortgeschwemmt waren.

Schließlich wurden Róza und Bessika des Schweinediebstahls schuldig, Esánji und Pál unschuldig befunden.

Was jetzt folgt, mag zu den traurigsten Erinnerungen Róza Sándor's aus dem Jahre 1851 gehören. Ueber Antrag seines weiland Speicheliellen Bézán 303 Róza nämlich seine Streitkräfte zusammen und zu Ros und zu Wagen ging es über die Erde vorwärts. Einem Graf Pálffy'schen Pächter galt der Besuch, doch verfehlt die Bande den Weg und klopft nachtlischerweise bei dem Bauer Johann Pandári an. Sie packen den jungen Pandári, der sich aber loszumachen wagt und auf die nächste Tanya um Succurs lief. Die Frau Pandári hielt die Küchentüre zu, doch erbrachen die Räuber dieselbe und richteten den alten Pandári, den sie noch vorfanden, mit ihren Messern und Flintenschüssen so furchtbar zu, daß der Aermste bis zu seinem Tode, der 14 Jahre hierauf erfolgte, stich und elend darniederlag. Hodi war es, der in der dunklen Kammer nach der Frau suchte und dem seine Cameraden zuriefen: „Wenn Du sie findest, stoße ihr ein Messer so in die Brust, daß sie gleich keipirt.“ Die Frau entkam aber glücklich auf die benachbarte Pásta, von welcher schon eine große Anzahl Menschen mit Sensen und Hacken bewaffnet, gegen die Räuber ausgezogen war. „Es war ein entsetzliches Getümmel“, erzählt Róza, und man sieht es ihm an, wie ihm um jedes Wort Leid thut, das er in dieser Angelegenheit verlieren muß. „Es war ein schreckliches Getümmel, ich bekam bald eine Kugel in den Fuß, und wie ich nach der Bande greife, verjagte mir ein Bauer mit einer Haxe einen so furchtbaren Streich auf den Schädel, daß ich ganz betäubt wurde und sich meine beiden Augen mit Blut füllten. Ich hörte noch meine Cameraden schießen, doch dann wird Alles still, die Schüsse knallen von der Ferne und wie ich aus meiner Verdrübnung erwache, stehe ich da zwischen zwei mit Sensen bewaffneten Bauern, die mich bewachen.“

Da dachte ich mir, vielleicht muß ich doch nicht draufgehen, ich will's probiren, ich hatte in der Tasche noch eine Pistole, die brannte ich ab, worauf die Sensenmänner die Flucht ergriffen. Ich schlich mich in einen Wengarten, wo ich meine Wunden verband, und ich traf rechtschaffene Leute, die mir eine Zinsucht gewährten sechs Wochen lang, bis ich hergestellt war, dann begann ich mein altes Handwerk wieder.

Bessika sagt auch ungefähr dasselbe und Schwierigkeiten bereitet nur ein sänger Horcsek, der auch bei der Expedition war und die Pferde gehütet hatte. Horcsek gesteht die Thatfache ein, doch will er von den Räubern entführt und zu der einen That gepreßt werden sein.

Róza (böhmisch): Als ob wir keinen Differenz für Dich finden hätten können!

Horcsek, den Dr. Nyikassy vertheidigt, wies auch freigesprochen; bei den Uebrigen wird das Verbrechen constatirt.

Das Beste kommt zuletzt. Es war am 12. October 1851, als der Span der Hansházer Pásta Diebe im Hofe witterte; als er hinausgehen wollte, vertrat ihn die Räuber schon den Weg, und einer der Wegelegerer forderte ihn auf, sich zu ergeben, so werde ihm „auf Bethärenehre“ nichts geschehen. Als Tubocsek — so hieß der Span — erklärte, er gebe auf Bethärenehre nichts, schloß ihm Megyeri eine Kugel in den Schenkel und als er seine Gegenwehr noch weiter fortsetzte, traf ihn die Schrotladung aus Róza Sándor's Gewehr in den Kopf. Dann warfen sie ihn auf das Bett und deckten ihn mit Rissen zu.

Róza und Bessika gestehen; nicht so Megyeri, ein Insasse der Mübaer Festung, in welcher derselbe schon seit 11 Jahren einen anderen Mord büßt.

Megyeri: Ich weiß, Sie werden sagen, er will sich nur vertheidigen, aber ich war doch nicht dabei, vielleicht war es mein älterer Bruder, der mit diesen rechtschaffenen armen Menschen zusammen hantierte, aber ich war es nicht. Ich wundere mich, daß Róza Sándor (mit Nachdruck), der uns Beide doch kannte, mich nennen kann.

Präs. Bodroggi (zu Róza): Ihr habt schon sehr viele Verbrechen der Wahrheit gemäß eingestanden, ich weiß und bin davon überzeugt, daß Ihr auch jetzt geständig sein werdet. Sagt mir doch, war Megyeri, der mit Euch war, dieser Megyeri oder dessen Bruder?

Róza (lächelnd zu Megyeri): Ich kenne Euch und kenne Euren Bruder, Ihr ward es.

Präs. (zu Bessika): War er es? Bessika: Die Gestalt kommt mir nicht ganz richtig vor.

Präs.: Betrachtet ihn doch gut.

Bessika: Ich schaue mir ihn schon verdammt gut an, aber es ist schon lange her, sehr lange.

Bessika und Róza werden schuldig, Megyeri unschuldig gesprochen.

Hiermit war die Verhandlung für heute geschlossen; morgen gelangen fünf neuere Fälle auf's Tapet und somit dürften die Schlussverhandlungen Róza's und Genossen diese Woche ihren Abschluß finden. Nächsten Montag beginnen dann die Plaidoyers und die Urtheilsfällung folgt denselben auf dem Fuße.

Szegedin, 18. December.

Bevor ich zur Berichterstattung über die heutige Verhandlung übergehe, sei mir gestattet, Manches selbst aus der Zeitung zu erzählen, um der Uebersicht dieser Zeiten besser gerecht werden zu können.

Die Gefangenen, d. i. ein Theil derselben, werden täglich in's Freie, d. h. auf den Hof gelassen, selbstverständlich unter Bewachung eines im Besitze eines geladenen Gewehrs befindlichen Soldaten. Da kaufen sie nun, die Armenländer, weil es kalt ist, im Hundesritt und Gänsemarsch, zwanzig Schritte weit, um dann ebensoviele Schritte wieder zurückzulaufen. Die Nationalitätentrachten unseres Vaterlandes sind unter diesen Gefangenen, die sämmtlich einen Leinwandlappen vor dem Gesichte tragen, um einander nicht zu erkennen, vollständig vertreten. Da sieht man den Schapsitz des Magyaren neben dem Sozjuch des Slovaken, die Szondra des Rumänen und den kastanienfarbenen, langen Rock des israelitischen Wasserpöfelen. Je drei Mann werden von einem Soldaten bewacht.

Einen Delinquenten sah ich, der tief nicht, auch ging er nicht, weil er weder gehen noch laufen konnte; er drehte sich nur um seine eigene Achse, um sich ein wenig Bewegung zu verschaffen. Es war ein schwacher, hinfälliger Greis, der über die siebzig weit hinaus war und dem die Last seiner Jahre im Vereine mit der strengen Kerkerhaft ganz gebrochen hatte. Vor vierzig Jahren hatte er einen Mord begangen, der war nun an das Tageslicht gefördert worden und — Strafe muß sein!

Auch ein andere illustre Persönlichkeit hatte ich zu sehen Gelegenheit; es ist dies ein Weib, welches einen Pfarrer zum Mordhelfer machte. Das Weib, eine Rumänin, mag jetzt nah an die Dreißig sein, allein sie besitzt noch immer jene dämonische Sittenverderbende Schönheit, die an den Gemälden der Borghia veranschaulicht wird. Der Pfarrer war Witwer gewesen — er war nämlich ein Grieche — und sie das Weib eines Anderen. Da ließ er den Andern ermorden und sie kam als Wirthschafterin in sein Haus. Man wohnen sie wieder innerhalb derselben Mauern. So liegen die Tragödienstoffe in der Szegediner Festung unbeachtet umher, wie die Kieselsteine im seichten Flußbette.

Wie ich schon erwähnt, dürfen die abgeurtheilten Verbrecher in Anwesenheit eines Staatsanwaltes mit ihren Angehörigen sprechen. Diese Unterredungen finden im Verhandlungssaale statt. Ich wohnte einer solchen bei. Von der einen Seite wurde ein serbischer Brandstifter, von der anderen dessen Oafel in den Saal gelassen. Die Beiden eilten auf einander zu, küßten einander die Hände und den Mund. Dann seufzten sie Beide tief auf und weinten.

„Bist Du gesund“, fragte der Arrestant seinen in Freiheit befindlichen Vetter in serbischem Dialect.

„Rebet ungarisch“, fiel ihnen der Vertreter der Staatsanwaltschaft in's Wort.

„Ich verstehe serbisch“, entschuldigte der Schließer. Eine lange, lange Pause entstand nun in dem Dialog der beiden Verwandten.

„Bist Du mit dem Essen zufrieden?“ hörte ich den Besucher flüstern.

„Zufrieden“, seufzte der Gefangene.

„Nehmt nun Abschied von einander“, rief der Staatsanwalt.

Die Verwandten küßten sich und schieden. Das war die ganze Unterredung gewesen.

Der heutige Tag bildete einen Hauptabschnitt im dem Leben und in dem Proceße Róza Sándor's und dessen im besseren Sinne würdigen Genossen Bessika. Ein Mord, wie er feiger und schändlicher kaum gedacht werden kann, und dessen nähere Umstände Róza Sándor unbedingt all' jenes Rimbußes der Hochherzigkeit und der adeligen Gesinnung entliehen müssen, des Rimbußes, dessen es sich keineswegs verdient gemacht hat.

Wir befinden uns noch immer im Jahre 1851 „nach dem Freiheitskriege“, wie der vom ewigen Größtenwahnstian befangene Räuber sich gerne ausdrücken liebt. Ein „Hauptmann“ der Bande, Namens Kábl, der Jahre lang mit Róza und Genossen im unseligen Vereine die Pásta unsicher gemacht, bekam Lust, sich zurückzuziehen; fühlte er Gewissensbisse, oder war er des unstaten Räuberlebens satt oder begnügte er sich mit dem schon Geraubten, genug an dem, er theilte den Genossen seine Absicht mit, sein früheres Mägger-

geschäfte friedlich wieder zu betreiben, und war er so unvorsichtig, in einem Witwenhandel mit Beszka, letzterem mit einer gerichtlichen Anzeige zu drohen.

Unter dem Tuche der stets fortzuehenden bösen That stehend, rief Beszka den Räubern die Besetzung des Abir-Tanzen an. Schwelend wurde der Rath angenommen und Beszka nahm die Entwerfung und Ausführung des „Racheplanes“ auf sich. Es seien billige Ohren zu verkaufen, erzählte er Káoi, den er zum Kaufen einlad. Dieser folgte arglos, nahm 800 fl. zu sich, um den Kauf effectiven zu können und schwang sich auf das Pferd.

Nach einem langen Ritze machten sie an der Pforte eines Waldes Halt. Man sah ab, und todtmüde sank Káoi in's Gras; er mochte ein wenig eingeschlummert sein, als er plötzlich erwachend eine Schlinge um seinen Hals fühlte; es war Beszka Sándor, der ihm dieselbe umgeworfen hatte und nun bestrbt war, ihn mit Hilfe der Genossen zu dem nächsten Baune zu schleppen.

Die That gelang. Káoi wurde kunstgerecht erdrosselt und die Räuber theilten sich in die Beute. Das Pferd schickten sie in die Weite, doch ließen sie seine Waffen neben der Leiche liegen, die sie mit Laub über und über bedeckten. So wurde dieselbe am nächsten Tage von den Hirten gefunden. Die Gemeinde, in deren Wirthshaus er lag, ließ den Leichnam an Ort und Stelle begeben — die Räuber waren vor Verfolgung sicher.

Szegedin, 19. December.

Beszka und Beszka wurden schuldig befunden in vier Raubfällen; Fehler Csikos und dessen Speiszeffellen Anton Beszka wurde die Unteruchungshaft in die Strafzeit eingerechnet. Morgen wird Beszka's letzter Fall verhandelt, sein Urtheil jedoch zugleich mit dem Beszka's erst Montag gefällt.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 20. December. Wir erhalten die unten folgende Zuschrift, welcher wir umso bereitwilliger Raum geben, als uns bei der Abfassung der in derselben berichtigten Notiz eine tendenziöse Entstellung der Thatsache gewiß ganz ferne lag und wir gleich den übrigen Mitgliedern des Schulstuhles die Resignation des Herrn Baron Vánhidly Béla als Präses desselben, im Interesse unserer Schulangelegenheiten, aufrichtig bedauern. Die erwähnte Zuschrift lautet:

Geehrte Redaction!

In Nummer 296 der „Arader Zeitung“ ist eine Notiz bezüglich der stattgefundenen Lehrerwahl enthalten, wo auch meiner Abdanfung von der Stelle des Schulstuhlspräsens Erwähnung geschieht. Als Motiv erscheint angeführt der Passus: „dem obwohl die Wahl in ganz correcter Weise vor sich gegangen, so widerspricht das Resultat derselben doch seiner inneren Ueberzeugung.“

Um vor der Deffentlichkeit mich zu rechtfertigen, glaube ich betonen zu müssen, weshalb das Resultat der Wahl meiner inneren Ueberzeugung widerspricht. Das engere Comité, dessen Präses ich zu sein die Ehre hatte, empfahl zur Wahl 11 der Bestqualificirten unter 118 Concurrenten, mit dem Bemerkten, daß die drei ersten vor sämmtlichen den Vorzug verdienen. Der Schulstuhl wählte nun Herrn Johann Gellér, der laut der eingesendeten Documente einer der Mindestqualificirten war.

Dies war die Ursache meines Rücktrittes sowohl von der Stelle des Präses, als auch von der Stelle eines Schulstuhlsmitgliedes.

Achtungsvoll

Vánhidly Béla.

Arad, 20. December 1872.

Wir halten uns verpflichtet, wiederholt auf das nächste Sonntag den 22. d. M. zum Vortheile der Kaiser Franz-Josefs-Stiftung zur Versorgung von Witwen und Weisen der Officiere der gemeinsamen Armee und der k. ung. Honvéds, stattfindenden große Symphonie-Concert umso mehr aufmerksam zu machen, als neben dem wahrhaft humanen Zweck, welchen dasselbe fördern soll, wohl auch ein symphonisches Concert — bei uns eine Seltenheit — die Theilnahme und Beachtung unseres kunstfanigen Publicums für sich in Anspruch nehmen darf und die Leitung desselben in so bewährten Händen, wie dies bei diesem Concerte der Fall ist, sich befindet.

Baron Ladislaus Wajthény hat sich, wie „Reform“ erfährt, noch immer nicht entschlossen, als kbn. Commissar weiter zu wirken. Der k. Commissar soll dem Vernehmen nach vollkommene Wirkungsfreiheit verlangen, ohne welche er für den Erfolg keine Verantwortung übernehmen kann. Baron Wajthény glaubt sich durch die Zurücknahme der Ausweisung Pelagics' compromittirt. Pelagics ist Abtrünnig noch immer in Vinkovce betenirt.

Das „Ansblick“ enthält folgende Kundmachung: „Nach einer Mittheilung des k. k. Oberst-Comandanten gelangten aus Ungarn und dessen Besatzungen oft unmittelbar an Se. Majestät oder an die betreffenden Hofämter verschiedene literarische Producte und Kunstgegenstände, ohne daß um die vorläufige Bewilligung zur Annahme derselben eingebracht wurde. Da dies mit den bestehenden Vorschriften im Widersprache steht, wird auf Ansuchen des genannten Oberst-Comandanten hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Uebernahme derartiger Gegenstände immer im Wege des Mittelraums um die Person Sr. Majestät die allerböchste Genehmigung zu erwarten ist, widrigenfalls derartige Sendungen immer zurückgewiesen und auf Rechnung des Uebersenders zurückgeschickt werden.“

(Eisenbahn-Concession.) Die Herren F. Hoffmann und Consorten im Vereine mit einem unserer vorzüglichsten Ingenieure sind — der „L. C.“ zufolge — beim Communicationsministerium um die Concession (auf die Dauer von sechs Monaten) zu den Vorarbeiten einer Eisenbahn von Szegedin nach Pest (mit Abzweigung von Szegedin-Baja und Szegedin-Solt), die sich an die projectirte Pest-Semliner Bahn anschließen soll. Das erwähnte Gesuch wurde bereits vor einigen Tagen dem Minister für Communication vorgelegt und soll Se. Excellenz in Erwägung der Wichtigkeit dieser Bahn gesonnen sein, das Project zu genehmigen.

(Zur Grenzjustiz-Organisation.) Das k. k. General-Comando in Aram, als Grenz-Verwaltungsbehörde, erläßt unterm 10. d. M. eine Kundmachung, mittelst welcher zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß alle jene Termine, welche in den Civilrechtsstreitigkeiten inner- oder außerhalb der Proceffe, die sich bei den mit letztem December 1872 aufzulösenden Grenz-Gerichtsbehörden im Zuge befinden — mit 31. December 1872 nicht abgelaufen sein werden — bei den neuen Gerichten vom 1. Jänner an von Neuem zu beginnen haben.

Zur Angelegenheit der croatischen Promemorien bringt die „Arader Zeitung“ folgende Communication: Insoferne Herr Sectionsrath Michalics als Verfasser der nach „Politik in mehreren Journalen veröffentlichten, angeblich von den Herren Perovics und Kreswoj in Pest überreichten Promemorien genannt wird, sind wir ermächtigt, zu erklären, daß der genannte Sectionsrath an der Verfassung dieser Promemorien in gar keiner Weise theilhaft sei und überhaupt von der Existenz dieser Actenstücke gar keine Kenntniß habe.“

Die erste Probenummer der „Neuen Illustrirten Zeitung“ liegt uns bereits vor, und entspricht dieselbe ganz den Erwartungen, zu denen der elegant ausgestattete Prospect berechtigt hat. Sowohl Illustrationen als Text sind so vorzüglich, daß wir bei weiterem Fortschritte auf diesem Gebiete, endlich dahin gelangen, auch ein einheimisches gebiegenes Illustrirtes Familienblatt in unserer Zeitungsliteratur zu besitzen.

(Zwölfend Jahre vor der Bibel.) In den Ruinen von Ninive ist neuerdings eine Keil-Inschrift aufgefunden worden, welche eine Beschreibung der Sündfluth nach den babylonischen Traditionen enthält und die tausend Jahre hinter die Bibel zurückdatiren würde. Die beiden Versionen sind übrigens so ziemlich identisch. Wie in der Bibel, ist auch in der Keilinschrift die Sündfluth zur Bestrafung der Menschen und Läuterung der Erde verhängt worden; die Strafe geht aber von mehreren Göttern und nicht von einem einzigen aus, und der Gerechte, der zur Erhaltung der Gattung auserlesen ist, heißt Sijit. Ein Feld, Namens Izubar, der mit Nimrod identisch gehalten wird, trifft Sijit und fragt ihn, wie er unsterblich geworden ist. Sijit erzählt ihm nun, die Götter, welche die Welt gerühren wollten, hätten ihm aufgetragen, ein Schiff zu erbauen und dieses nicht allein mit seiner Familie, sondern auch mit einem Paar von sämmtlichen Thieren der Erde und mit seinen Knechten und Söhnen des Heres zu besetzen. Sijit gehorchte und erbaute ein Schiff, dessen Dimensionen nach Elen, wie die der Arche, bezeichnet sind. Bald nach seiner Einschiffung brach die Sündfluth los, der Regen dauerte sieben Tage und bedeckte die ganze Erde. Endlich saß das Schiff auf dem Berge Nisir auf, den man gleichbedeutend mit dem Ararat in Mesopotamien hält. Nach sieben folgenden Tagen ließ Sijit erst eine Taube ausfliegen, die wiederum, dann eine Schwalbe, die gleichfalls zurückkehrte, und schließlich einen Raben, der ausblieb. Sijit erkannte jetzt, daß die Sündfluth vorüber war, stieg mit seiner Familie aus, errichtete einen Altar und brachte den Göttern ein Dankopfer.

Ausweis.

In Folge meiner mit meinem Circulare vom Juli l. J. an die geehrten Schüler und Freunde des verewigten Herrn Leo Zeiteles, emerit. Realschulprofessor der Arader isr. Haupt- und Unterrealschule, gerichteten Aufforderung: den Wänen dieses verdienstvollen Lehrers ein seiner Stellung und seiner Bedeutsamkeit als Mensch und Gelehrter würdiges Grabdenkmal auf ihre

Kosten zu widmen, sind mir zur selbstständigen Verwendung für den angegebenen Zweck folgende Beiträge übersendet, beziehungsweise übergeben worden, u. zw. von den Herren:

Table with 3 columns: Name, Amount (fl. kr.), and Total (fl. kr.). Lists names like Deutsch Bernh., Beck Josef, Gembo Géza, etc., with their respective contributions.

Die in den Monaten Juli und August l. J. successfoll eingesessenen Beiträge waren bis zu ihrer ebenfalls successfoll erfolgten Verwendung in der Arader Gewerbe- und Volksbank deponirt. Die Interessen betragen . . . 1 89

Für das bereits am 15. September l. J. mit einer, dem würdevollen Acte entsprechenden Solennität aufgestellte Grabdenkmal habe ich vorausab: an Herrn Heinrich Grünwald in Pest für das Grabdenkmal, bestehend aus einer 8' 6" hohen, 2' 9" breiten und 2' 6" tiefen Pyramide . . . fl. 320 —

Table with 2 columns: Description and Amount (fl. kr.). Lists items like Buchstaben A 7 kr., Eisenbahnfracht von Pest nach Arad, etc.

Diesem Restbetrag habe ich an das geehrte Präsidium des ungarisch-israelitischen Landeslehrer-Vereines in Pest mit dem Gesuchen gerichtet, denselben einem armen Lehrer oder einer armen Lehrerswitwe am 1. Tage des kommenden Tempelweihfestes als Unterstützung auszufolgen.

Somit ist dieser Act tiefer Pietät erledigt und abgeschlossen und ich werde sämmtliche darauf Bezug habenden Schriftstücke, als Original-Subscriptionslisten, Briefe, Ausweise und Rechnungen mit Genehmigung des löbl. Gemeindevorstandes zur Erinnerung für die spätesten Zeiten in das Gemeindearchiv hinterlegen.

Gleichzeitig erfülle ich nicht nur eine angenehme Pflicht, sondern es ist mir ein tiefgeföhlttes Herzensbedürfniß, den in dem vorstehenden Ausweise benannten Schülern und Freunden des Verewigten für die Herzlichkeit und entgegenkommende Bereitwilligkeit, mit der sie meiner Aufforderung Folge geleistet haben, meinen verbindlichen Dank auszusprechen. Sie haben durch ihre munificenten Beiträge nicht allein die Anschaffung des durch mich angeregten Denkmals für unseren würdigen Lehrer ermöglicht, sondern es ist dieses Denkmal gleichzeitig eine hochsinnige Huldigung, welche sie dem ganzen Lehrstande dargebracht haben, jenem ehrwürdigen Stande, der für die sittliche und geistige Erhebung der aufsteigenden Generationen und dadurch für die Wohlfahrt des Vaterlandes, für die Entwicklung des Rechtsbewußtseins und Freiheitsfinnes trotz bitterer Kämpfe mit voller Thatkraft unverbrochen wirkt. Sie haben sich, wie bei jeder Gelegenheit, so auch hierbei als würdige Mitglieder der Arader Gemeinde, als würdige Schüler der altbewährten und altberühmten Arader Schule bewiesen und den vaterländischen Gemeinden ein Beispiel gegeben, welches allenthalben die verdiente Würdigung findet.

Arad, im December 1872.

Leopold Rosenberg.

Wohlfahrts- und Handels-Zeitung.

Arad, 20. December. Getreide. In Folge des anhaltenden Regenwetters haben sich die Straßen sehr verschlechtert.

Man bezahlt: Weizen 81-82 pfd. fl. 5.80-6.25, 83 pfd. fl. 6.35-40, 84 pfd. fl. 6.50-60 pr. Zoll-Ctr. Korn fl. 3.80-95 pr. Mly.

Arad, 20. December. Spiritus fest, zur letzten Notizung.

West, 19. December. Getreidegeschäft. Wir hatten heute ein äußerst beschränktes Geschäft zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notizung gelangen keine Schlüsse: Ujancs Weizen per December 6.65 G., 6.67 1/2 W., per Frühjahr 6.95 G., 6.97 1/2 W., per Sept.-Oct. 5.72 1/2 G., 5.75 W.

Wiener Börse vom 19. December. Dem gestrigen Rückfall folgte im heutigen Vorgesicht im Hinblick der besseren auswärtigen Notizen eine Erholung.

Creditactien gingen von 329 bis 330.50, Anglobank von 315 bis 318, Unionbank von 264.50 bis 266.50, Vereinsbank nahmen einen Anlauf von 203 bis 213.50, Hypothekar-Rentenbank von 227 bis 232, Wechselbank von 319 bis 320, Francobank waren 128.50 und 130.25.

Geldmarkt. Staatsactien gingen von 183 bis 189.50, Bauverein von 95.50 bis 98, Unionbank von 126.75 bis 129, Wiener Anleihebank von 277 bis 281, Wechselbank erreichten 69 nach 66.75, Reichsbank wurden von 125 bis 128 bezahlt.

Lombarden hoben sich von 184.50 bis 186.50. Um halb 12 Uhr notirten: Creditactien 330.—, Anglobank 316.50, Unionbank 266.75, Wechselbank 319.—, Francobank 130.—, Vereinsbank 210.50, Lombarden 186.—, Napoleons'or 8.79.

Die Mittagsbörse brachte keine besondere Veränderung. Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 329.50, Anglobank 317.—, Unionbank 266.—, Wechselbank 319.—, Lombarden 186.—, Napoleons'or 8.79.

(Schluss der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 329.—, Angloactien 317.—, Unionactien 265.—, Wechselbank 317.—, Lombarden 186.—, 20-Francs-Stücke 8.79, Börsenbank 188 nach 192.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 20. December.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, pr. Wiener Megen. Rows include Weizen, Halbrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlagebriefe mit 5% zu 6 Tage Kündigung.

ertheilt Baarvorschüsse auf Wertpapiere und Landprodukte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittels Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billiger erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(17) Die Direction.

(Eingekendet.) Mit einem Haupttreffer fängt man das neue Jahr am Besten an. Am einfachsten und billigsten kann man dies aber erreichen, mittelst eines Antieilcheines der Wechselstube der österreichischen Industriebank, vormalig Eduard Fürst, woschon so viele Haupttreffer gemacht wurden.

(Eingekendet.) Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten. Revalesciere Du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesciere du Barry zu überleben und heilt dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten alle Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schiefhant, Athems, Nieren- und Harnleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser sucht, Fieber, Schwindel, Blutaussetzungen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abma-

gung, Rheumatismus, Sichts, Fleischsucht. — Auszug aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin überstanden: Certificat Nr. 57,942.

Steinach, 14. Juli 1867. Ihrer Revalesciere habe ich nebst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken. 15 Johann G o d e z, Provisor der Pfarre Steinach, Post Unterbergen bei Klagenfurt. Certificat Nr. 62,914.

W e s t a u, 14. September 1868. Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unbeschreiblichste Wohlthat gewesen ist. Franz S t e i n m a n n.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Packbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.— 12 Pfund fl. 20.— 24 Pfund fl. 36.— Revalesciere-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.— für 288 Tassen fl. 20.— für 576 Tassen fl. 36.— Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Brünn, bei Franz Gier; Debreczin, bei Stefan Mikhalovits, Apotheker, zur Schlangengasse; Güns, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Kanizsa, bei Carl Leval; Carlstadt, bei J. Wittl; Klausenburg, bei R. Binder; Warasde, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Ignaz Comlegner; Odensburg, bei J. Gier, Apotheker; Pest, bei Jos. v. Adél; Prag, bei Josef Jüttl; Temesvár bei M. Quirin, Stadt-Apoth.; Warasdin, bei Apotheker Dr. A. Jaktar; Werschetz, bei Moriz Fischer und in allen Städten bei guten Apothekern und Excerchiranten; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Programm der heute Samstag den 21. December l. J. im Moriz Kohn'schen Coffeehause „ZUR STADT PARIS“ stattfindenden CONCERT-SOIRÉE

der Nationalmusikcapelle der Nagh Bözei und Joannovits Maczi, und des hiesigen Clarinetisten Bözei Lajos, wozu das pl. t. Publikum hienit eingeladen wird.

- 1. Marsch. 2. Csárdás. 3. Quadrille. 4. „Faut“-Potpourri. 5. Serbische Lieder und Solo. 6. Walzer. 7. Fiedlerlied und „Sernus Bruder“. 8. „So sarka, so talpa“. 9. Ouverture zu „Gumady Láslo“. 10. „Reise Rettel“, Polka tramblain. 11. Romanische Lieder. 12. Sturmpolka.

Anfang 7 Uhr.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldberger. Hauptgasse Nr. 2. im A. S. Steiniger'schen Hause.

Large financial table with multiple columns: Notierungen der Pesther Börse vom 19. December, Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. December, Staats-Anleihen, Industrie-Action, Eisenbahn-Action, Wechsel, Bank-Aktion, Pfandbriefe, Lotterien-Effekten, Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. December.



# WEIHNACHTS-BAZAR

in feinen englischen, französischen und österreichischen  
**Bronz-, Leder-, Marmor-, Krystall- u. Stickerei-Galanterie-Gegenständen,**  
empfehle ich zur gefälligen Ansicht. **Samuel Roth.**

(1175-5.8)

## Kundmachung.

Nachdem die Fabrik nebst allen dazu gehörigen Localitäten sammt Weberei, Spinnerei, Bleiche, Maschinen etc. an eine Actiengesellschaft übergeht werden sämtliche Weimannschen Waaren von 12. d. M. angefangen, wegen möglichst rascher Abnahme der Localitäten um 40% unter dem Preise ausverkauft und um einen reichen Vorrath zu ermöglichen, enthält jeder Käufer außerdem noch nachstehenden Rabatt:

## Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke das Zweckmässigste!

Für reines Leinen und reelle strengst solide Waare wird garantiert.

### Inventarium.

Fine Partie Herren- und Damen-Mäsche 50% unter dem Preise nebst Rabatt, werden jedoch nicht unter einem halben Dutzend abgegeben.

- 32 Tugend jährige Herrenleinen per 6 Stück fl. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
- Leinwand: 635 Stück 1/2 Ellen Weißgarn-Kamm nbe per Stück fl. 5 1/2, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
- Leinen-Tischtücher, Zwilch u. Damast: 30 6 Personen pr. St. fl. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
- Tischgedecke, Zwilch u. Damast: 30 6 Personen pr. St. fl. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
- Café- u. Theetücher in allen Farben: 1/2 per Stück 60, 70 und 80 kr. fl. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100

Preisliche Aufträge werden gegen Paarsendung effectuirt. Adresse an die Leinenwaaren-Fabriks-Niederlage von A. Strauss, Wien, Stadt, Rothenurmstrasse Nr. 21.

### In unserer Fabrik ist die Stelle eines geprüften Maschinisten

### vom 1. Jänner 1883 zu besetzen.

Bewerber, welche bereits in Spiritusfabriken in Verwendung waren, genießen den Vorzug.  
Erste Arader Fabrikshof-Actien-Gesellschaft.

(1187-1.3)

## Wichtig für Hausfrauen.

In der Weißbäckerei des **K. MAY**

Hauptplatz neben dem „goldenen Schlüssel“, sind sehr schmackhafte Mohn- und Ausbengel und Preßburger Zwieback zu bekommen.  
Ebenso werden auch Bestellungen auf solche jederzeit und prompt ausgeführt.

(1188-1.3)

**Galène-Einspritzung**  
Central-Depot für die Oesterr.-Ungar. Monarchie:  
**Wilhelm Mager,**  
Wien, Bäckerstraße 2.  
Preis per Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 kr.  
In Pest bei Josef von Töök, Apotheker.



Für die pl. t. Besucher der **Concert-Soirée im „Café National“**

**AVISO!**  
Wegen der **Vorberreitungen** zu dem morgen den 22. im Saale des Hotels zum „Weissen Kreuz“ stattfindenden **grossen Concerte** zum Besten der Kaiser Franz Josef-Stiftung findet im „Café National“ (Steinitzer) die nächste **Concert-Soirée** der Capelle des k. k. 64. Lin.-Inf.-Regim. **Mittwoch am 25** dieses Monats statt.  
Arad, am 21. December 1872.  
Hochachtungsvoll  
**Zemplényi, Cafetier.**

(1186-1) **! Heute ist keine Concert-Soirée !**

Zur **gefälligen Beachtung!**  
Wir erlauben uns hiermit dem pl. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unsere **Bierbräuerei,**

nach neuestem System eingerichtet und bedeutend vergrößert haben. Wir sind daher in der angenehmen Lage, ein vorzügliches Bier zu liefern, welches in der Qualität den Oberländer Bieren gleich steht. Um in diesem Geschäfte eine bedeutendere Ausdehnung zu erzielen und dem geehrten Publikum den Bezug von Bier zu erleichtern, haben wir bei Herrn **W. S. PRINNER in Arad,** für dort und der Umgebung, eine **Haupt-Niederlage** errichtet, woselbst vorläufig blos Lagerbier á fl. 6 pr. Eimer exklusive Faß und Verzehrungssteuer vorrätig ist und werden wir in Kurzem auch mit dem beliebten Märzenbier in vorzüglicher Qualität dienen können. Indem wir unser Erzeugniß bestens empfehlen, geben wir die Versicherung, daß wir bemüht sein werden, unsere geehrten Abnehmer stets zur größten Zufriedenheit zu bedienen.  
(1179-2.3) Hochachtungsvoll  
**Die Facseter Bierbräuerei-, Spiritus-Fabrik- und Mühlen-Gesellschaft.**

**CARL REPETTY,**  
General-Agentur für **Nähmaschinen** aller Systeme, **WIEN,** Rothenurmstrasse 5.

|  |         |
|--|---------|
| Wheeler & Wilson, glatt, ohne Chatulle | fl. 42. |
| „ „ „ mit „                            | „ 46.   |
| „ „ „ geschweift mit „                 | „ 48.   |
| Howe C. für Schuhmacher und Schneider  | „ 58.   |
| Grover & Baker für Schneider           | „ 48.   |
| Singer für Haushalt                    | „ 56.   |

Meine Maschinen sind überall ihrer Vorzüglichkeit halber in Wien und Pest bei fast jedem Händler bekannt. Ich teile jeden Augenblick Garantie dafür, verkaufe jedoch nur Engros mit guten Referenzen oder per Cassa.  
(1185-1.4)